

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitung-Preisliste Nr. 6384)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftliches Zentralblatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate
werden die 5-spaltige Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2350

Ahrensburg, Dienstag, den 24. Juli 1894

17. Jahrgang.

Das Gesetz über die Landwirthschaftskammern. Vom 30. Juni 1894.

Die Gesetzgebung ist bemüht, der Landwirthschaft, welche den Landwirthen, namentlich bei dem Großbetrieb, nicht mehr den Ertrag gewährt, der ohne Sorge früher von den Vorfahren daraus gezogen wurde, aufzuhelfen. Es wäre nicht berechtigt, wenn diese Hilfe durch eine Staatsunterstützung, Steuererleichterung oder dergl. gewährt würde; für förderlich muß aber jeder Schritt erachtet werden, welcher den Landwirth über die Verhältnisse der Landwirthschaft zum Verkehr in engeren Grenzen wie zum Weltverkehr aufklärt. Auf der Unkenntniß von dem Wechsel in diesen Verhältnissen, von dem Einfluß, welchen die aus fernem Gegenstand herbeigebrachten Erzeugnisse auf die hiesigen Marktpreise trotz aller Gegenmaßregeln haben müssen, beruht wesentlich die Klage der Landwirthe, welche sich in die geänderten Verhältnisse nicht eingewöhnen können, wiewohl in anderer Erwerbsthätigkeit die Schwankung in den Preisen und die danach erforderliche Einrichtung des Lebens und die Beschränkung der Ausgaben längst empfunden ist und wirthschaftlich gewirkt hat.

Von dem in der Ueberschrift benannten Gesetz kann nicht die Wirkung erwartet werden, daß sich daraus eine Mehreinnahme der Landwirthe unmittelbar herleiten wird, vielmehr kann der Zweck nur dahin aufgefaßt werden, im Interesse sämtlicher Landwirthe die Tatsachen zu ermitteln, festzustellen, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, aus welchen von der Gesamtheit wie vom einzelnen Nutzen gezogen werden kann. Die Landwirthschaftskammern werden, wenn sie die Aufschauungen klären, gegen Irrthümer und

überspannte Erwartungen sowie unberechtigte Ansprüche sichern und auf die Landwirthschaft segensreich einwirken.

Es sei zunächst der § 2 des Gesetzes mitgetheilt, welcher den Zweck der neuen Einrichtung zum Ausdruck bringt.

„Die Landwirthschaftskammern haben die Bestimmung, die Gesamtinteressen der Land- und Forstwirthschaft ihres Bezirks wahrzunehmen, zu diesem Behuf alle auf die Hebung der Lage des ländlichen Grundbesitzes abzielenden Einrichtungen, insbesondere die weitere korporative Organisation des Berufsstandes der Landwirthe zu fördern. Auch haben sie das Recht, selbständige Anträge zu stellen.“

„Die Landwirthschaftskammern haben ferner die Verwaltungsbehörden bei allen die Land- und Forstwirthschaft betreffenden Fragen durch thatsächliche Mittheilungen und Erstattung von Gutachten zu unterstützen. Sie haben nicht nur über solche Maßregeln der Gesetzgebung und Verwaltung sich zu äußern, welche die allgemeinen Interessen der Landwirthschaft oder die besonderen landwirthschaftlichen Interessen der beteiligten Bezirke berühren, sondern auch bei allen Maßnahmen mitzuwirken, welche die Organisation des ländlichen Kredits und sonstige gemeinsame Aufgaben betreffen.“

„Die Landwirthschaftskammern haben außerdem den technischen Fortschritt der Landwirthschaft durch zweckentsprechende Einrichtungen zu fördern. Zu diesem Zwecke sind sie namentlich befugt, die Anstalten, das gesammte Vermögen sowie die Rechte und Pflichten der bestehenden landwirthschaftlichen Centralvereine auf deren Antrag zur bestimmungsmäßigen Verwendung und Verwaltung zu übernehmen und mit deren bisherigen lokalen Gliederungen ihrerseits in organischen Verband zu treten, sowie sonstige

Bereine und Genossenschaften, welche die Förderung der landwirthschaftlichen Verhältnisse zum Zwecke haben, in der Ausführung ihrer Aufgaben zu unterstützen.“

„Den Landwirthschaftskammern wird nach Maßgabe der für die Börsen und Märkte zu erlassenden Bestimmungen eine Mitwirkung bei der Verwaltung und den Preisnotirungen der Produktenbörsen sowie der Märkte, insbesondere der Viehmärkte, übertragen.“

Durch § 20 ist den Landwirthschaftskammern die rechtliche Stellung einer Korporation gewährt, so daß sie Vermögen erwerben, bewirtschaften und Schulden haben können, für welche lediglich das Korporationsvermögen haftet. Zwangsweise ist die Bildung der Kammer nicht bestimmt; sie erfolgt nach Anhörung des Provinziallandtages durch königliche Verordnung. Der Regel nach soll für jede Provinz eine Kammer gebildet werden. Nach § 8 soll zunächst die Wahl durch die Kreisstage erfolgen; nach § 9 ist eine anderweite Einrichtung des Wahlverfahrens ermöglicht, welche das aktive Wahlrecht mit der gleich zu erwähnenden Wahlbarkeit in Verbindung setzt. Jedenfalls soll die Wahl eine indirekte sein.

Für die passive Wahlbarkeit ist die Angehörigkeit zu einem deutschen Bundesstaat und ein Alter von mindestens 30 Jahren Bedingung. Personen, welche nicht im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind oder im Konkurs liegen, sind ausgeschlossen. Im § 6 heißt es dann: „Wählbar zu Mitgliedern der Landwirthschaftskammern sind unter den im § 5 bezeichneten Voraussetzungen: 1) die Eigenthümer, Pächter und Pächter land- oder forstwirthschaftlich genutzter Grundstücke, deren Grundbesitz oder Pachtung im Bezirk der Landwirthschaftskammer wenigstens den Umfang einer selbständigen Ackernehmung hat oder, für den Fall rein forstwirthschaft-

licher Benutzung, zu einem jährlichen Grundsteuerreinertrage von mindestens 150 Mark veranlagt ist, sowie deren gesetzliche Vertreter und Bevollmächtigte; 2) im Bezirk der Landwirthschaftskammer wohnende Personen, welche a nach Nr. 1 als Eigenthümer, Nutznießer oder Pächter wählbar gewesen sind, oder b mindestens zehn Jahre als Vorstandsmitglieder oder Beamte von landwirthschaftlichen und zweckverwandten Vereinen, landwirthschaftlichen Genossenschaften und Kreditinstituten thätig sind, oder welchen c wegen ihrer Verdienste um die Landwirthschaft von der Landwirthschaftskammer die Wählbarkeit beigelegt ist.“

Die erste Thätigkeit der Kammer ist die Festsetzung von Satzungen, die der königl. Genehmigung bedürfen. Dieselben sollen Bestimmungen enthalten (§ 4) über: 1) den Sitz der Landwirthschaftskammer; 2) das nach dem Grundsteuerreinertrag anzugebende Mindestmaß des zum passiven Wahlrecht berechtigenden Grundbesitzes; 3) die Zahl der Mitglieder und ihre Vertheilung auf die Wahlkreise; 4) die Reihenfolge des Ausscheidens der Mitglieder; 5) die für die Beschlußfähigkeit erforderliche Zahl der Mitglieder; 6) die Wahl und die Zusammensetzung des Vorstands, die Befugnisse des Vorstands und des Vorsitzenden; 7) die Form für die Legitimation des Vorsitzenden; 8) die Voraussetzungen und die Form für die Zusammenberufung der Landwirthschaftskammer; 9) die Bezeichnung der Gegenstände, welche der Beschlußfassung der Landwirthschaftskammer vorbehalten bleiben; 10) die Form der Bekanntmachungen; 11) das Verfahren bei Aenderung der Satzungen.

In den Fesseln der Schuld.

Criminalnovelle von C. Sturm.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Carolas Mutter wußte sich aber in die Gedanken des mit ihrer Tochter heimlich verlobten Mannes zu versetzen und sagte als bald:

„Ich denke, daß die offizielle Verlobung in den nächsten Tagen angezeigt wird, es ist ja nur noch eine Formensache, gegen welche der Papa nichts mehr einzuwenden haben kann, nachdem er mit freudigem Herzen bereits seine Zustimmung zu Eurer heimlichen Verlobung gegeben hat. Ich werde, wie ich schon bemerkte, lieber Herr Professor, noch heute oder spätestens morgen mit meinem Manne über die Angelegenheit sprechen, und sicher wird er Alles zu Ihrer und Carolas Zufriedenheit anordnen.“

Der Professor dankte freundlich für diese Zusage und Carola umarmte zärtlich die Mutter, denn besser vermochte das junge Mädchen ihre Freude und ihren Dank gar nicht auszudrücken. Auf dem Rückwege des Gartens laut werdende Schritte zeigten jetzt an, daß Jemand nahe, und als Galen und Carola sich umblickten, bemerkten sie Ernst, welcher, ein Buch in der Hand, langsam näher kam.

Der junge Referendar sah ziemlich bleich und angestrengt aus.

„Du wirst jetzt des Arbeitens und Studirens ja gar nicht mehr müde, Ernst“, begann die Schwester liebevoll. „Hat es denn eine so große Eile, daß Du Dein zweites Examen machst? Komm, setze Dich zu uns und lege das Buch weg.“

„Rein, in Deinem Glück kennst Du den Ernst des Lebens nicht“, erwiderte der Bruder fast feierlich, „und weißt nicht, daß man als Mann voll und ganz arbeiten muß, um ein schönes, ein achtungswerthes Ziel zu erreichen und in seinem männlichen Bewußtsein befriedigt zu werden. Und so lange man, wie ich, immer noch ein Examen zu machen hat, dann ist es immer am besten, daß es sobald als möglich geschieht, denn sonst fühlt man sich nur als halber Mann.“

„Ernst hat sehr recht“, bemerkte jetzt Professor Galen, „denn ich habe auch dasselbe Empfinden gehabt, als ich noch Examina zu machen hatte.“

„Deshalb kann er sich aber doch jetzt zu uns setzen und ein halbes Stündchen mit uns plaudern“, sagte Carola. „Wir sprechen eben von unserer Hochzeit, Ernst.“

„Das ist allerdings ein interessantes und wichtiges Thema“, entgegnete dieser scherzend und sich neben der Schwester niederlegend, „suhre er fort: „Seid Ihr denn schon über den Tag der Hochzeit einig? Ihr wählt doch einen Sonntag dazu oder einen Montag.“

„Ein Sonntag wäre mir am liebsten, weil er am feierlichsten auf das ganze Gemüth wirkt und nicht erst zu einem Festtage

gemacht zu werden braucht, wie es mit einem gewöhnlichen Wochentage der Fall sein müßte, wenn man an einem solchen Hochzeit hält“, erklärte Carola.

„Da hast Du wirklich Recht“, bemerkte Professor Galen lächelnd, „aber die Hauptsache für uns bleibt es eben noch, daß Vater und Mutter Pohlmann selbst nun bestimmen, wann unsere Hochzeit stattfinden soll. Mir ist der September der passendste Monat dazu, weil die Akademie den ganzen September hindurch und auch noch die Hälfte des Monats Oktober Ferien hat.“

„Es wird sicher bald Alles nach Ihrem Wunsch geregelt werden, lieber Herr Professor“, betheuerte nochmals Frau Direktor Pohlmann und lud das junge Paar wie auch den Sohn ein, ihr ins Haus zu folgen, um dort das Abendessen einzunehmen.

Als man eine halbe Stunde später sich im Speisesaal versammelte, trat auch Direktor Pohlmann ein, freudig empfangen von seiner Frau, seinen Kindern und seinem zukünftigen Schwiegersohn. Aber der sonst in Gesellschaft so heitere und zuvorkommende Bankdirektor zeigte heute eine seltsame düstere Miene, nur kurz erwiderte er die an ihn gerichteten Fragen, und es schien als ob eine große Sorge auf seinem Gemüth lastete oder als ob ihm heute Vormittag etwas sehr Verdrüßliches passirt sei.

Frau Pohlmann bemerkte diese Verstimmlung des Gatten natürlich am ersten und fragte auch bald nach der Ursache der-

selben, und da wurde ihr die Antwort, daß der Hausherr geschäftlichen Verdrüß gehabt habe und sich auch nicht ganz wohl fühle.

Sehr unruhig, sehr aufgeregt war im Laufe der letzten Monate allerdings oft der Direktor Pohlmann gewesen, und diese Aufregung konnte einen nachtheiligen Einfluß auf seine Nerven geltend gemacht haben.

„Gehe zu Deiner Erholung einige Wochen in die Schweiz oder an die Nordsee“, sagte dann Frau Pohlmann zu dem Gatten, „ich glaube Deine Nerven sind überreizt.“

„Da hast Du allerdings Recht“, erwiderte der Bankdirektor, „aber ich kann leider jetzt nicht fort, denn so tüchtig auch mein neuer Mitarbeiter Direktor Hilleßen ist, so fehlt ihm doch noch für eine Anzahl schwieriger Fälle die Erfahrung.“

Auch das Zureden der übrigen Anwesenden, daß sich der Hausherr eine Erholung durch einen ländlichen Aufenthalt in der Nähe der Stadt doch wenigstens gönnen sollte, nutzte nichts, der Direktor Pohlmann lehnte alle Vorschläge ab, blieb aber sonst wieder seine sonstige Gewohnheit sehr einflüßig und düster, so daß die kleine Abendgesellschaft in Folge dessen einen sehr unerquicklichen Verlauf nahm.

Alle wurden von dieser Schwermuth des Hausherrn peinlich berührt, am peinlichsten aber wohl Professor Galen, denn als dieser in einem unbewachten Augenblicke theilnehmend und forschend auf Pohlmanns Antlitz sah und sich dessen Augen mit denjenigen Galens

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Schleswig-Holstein.

*** Ahrensburg, 23. Juli.** Die Bitterung hat in den letzten Tagen eine geringe Neigung zum Besseren gezeigt, die Tage waren zum größten Theile regenfrei, an dem verbleibenden Reste traten allerdings desto stärkere Regengüsse ein. Der gestrige Sonntag sah Morgens recht bedenklich und regendrohend aus, doch hielt das Wetter sich und wurde am Nachmittag und Abend wunderbar schön. Seit langer Zeit war es der erste regenfreie Sonntag, seit Pfingsten erst der zweite. Nicht ungünstig sind schon die Kartoffeln durch die Nässe beeinflusst worden, man hört vielfach darüber klagen, daß von den empfindlicheren Sorten die Hälfte des Knollenbestandes durch die Fäule unbrauchbar gemacht worden ist. Für die Roggenernte wäre beständiges Wetter sehr erwünscht; heute ist in dieser Gegend in größerem Umfange mit dem Schnitt des Roggens begonnen worden, nachdem man hier und da vereinzelt schon den Anfang gemacht hatte.

— Gestern Abend um 8 Uhr wurde von hier aus in östlicher Richtung ein Luftballon beobachtet, der in größerer Entfernung und bedeutender Höhe nach Norden zog. Es dürfte der gekerkerten im Horner Park aufgelegte Ballon „Erektor“ des Herrn Kapitän Turney gewesen sein, der vor einiger Zeit hier landete und der gestern seine letzte Fahrt vom Horner Park aus machen sollte.

— Die dreijährige Amtsdauer der auf Grund des neuen Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 gewählten Mitglieder der Vereinskommisionen ist zu Ende gegangen und deshalb ist die alljährliche Wornahme von Neuwahlen verfügt worden. Die Wahlen erfolgen durch die Gemeindeversammlungen bez. wo solche vorhanden, die Gemeindevertretungen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß es sich empfiehlt, auch Personen mit weniger als 900 Mark Einkommen — also von der Einkommensteuer befreite — in die Vorwahlenkommissionen zu wählen, die Kategorie war bisher ungenügend vertreten in den Vereinskommisionen Neuhof, Freudenburg, Mümpel, Reithwisch, Bargteheide, Siet, Trittau, Bergstedt, Warbüttel, Schiffbet, Reinfeld, Wandsbek, Oldesloe und Sande.

— Der Gesundheitszustand ist hier, namentlich auch was Kinderkrankheiten anbetrifft, z. Zt. ein sehr guter zu nennen, es sind seit längerer Zeit hier und in der nächsten Umgegend keine Fälle von Epidemien irgend welcher Art vorgekommen. Mehrfach trat dagegen unter Groß und Klein das Leiden der Mandelentzündung auf. In dem Landstrich Todendorf-Dejendorf-Goisdorf grassiren die Masern ziemlich stark.

Wandsbek, 21. Juli. Durch die Zeitungen ging kürzlich die Nachricht, daß es in der Absicht läge, das hier garnisonirende hannoversche Husarenregiment Nr. 15 nach dem Elsaß und in dort liegendes schleswig-holsteinisches Ulanen- oder Dragoner-Regiment hierher zu verlegen. Wie der „Wand. Bot.“ mittheilt, ist in hiesigen militärischen Kreisen von einer solchen Absicht nichts bekannt.

Altona, 22. Juli. In dem Dübberschen Posamentierwarenlager brach in der verfloffenen Nacht ein Feuer aus, das bedeutende Waarenvorräthe vernichtete. Der Schaden beträgt mehrere hunderttausend Mark.

Itzehoe, 19. Juli. Der Amtsvorsteher in Lägerdorf eröffnete vor längerer Zeit den dortigen Saalinhabern, daß, falls sie wieder eine Festlichkeit des Pfeifenklubs „Gut Zug“ in ihrem Lokal abhalten ließen, sie auf das nächste öffentliche Tanzvergnügen zu verzichten und außerdem die Schänke um 10 Uhr zu schließen hätten. Auf eine beim Landratsamt zu Itzehoe eingereichte

Beschwerde erfolgte der Bescheid, daß der Amtsvorsteher zur Zurücknahme der Maßregel nicht veranlaßt werde. Ferner heißt es in dem Bescheid: „Im Hinblick auf die Ungunst der allgemeinen Beschäftigung in Lägerdorf und die Erfahrung, daß die Arbeiter, namentlich der jüngere Theil derselben, durch häufige Veranstaltung von Lustfahrten zu unnötigen Ausgaben veranlaßt werden, kann ich die gegen die Ueberhandnahme der Tanzlustfahrten u. s. w. gerichteten Maßnahmen des Amtsvorstehers nur billigen.“ Eine Beschwerde dagegen bei der Regierung in Schleswig wurde aus den in dem Bescheid des Landrats zu Itzehoe angegebenen Gründen zurückgewiesen.

Kleine Mittheilungen.

— In Schleswig-Holstein wurden im Etatsjahr 1892/93 1 257 000 Hektoliter Bier produziert, das sind 98 Liter auf den Kopf der Bevölkerung, 543 000 Hektoliter weniger als im Vorjahre. Zur Herstellung dieser Biermengen wurden 21 395 Tons Getreide und 534 Tons Surrogate verwendet.

— In einigen Ortschaften des Kirchspiels Bornhöved läßt der Gesundheitszustand viel zu wünschen übrig. Nach den Mätern tritt die Diphtheritis auf, in Tensfeld und Damsdorf haben die Schulen geschlossen werden müssen, auch in Tarbek und Rendswühren tritt diese Krankheit auf.

— Die wegen Mordes in Lübeck zum Tode verurtheilte Hebamme Langmaad ist vom Senat zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt.

— An dem Wagen der Fahrpost von Oldenburg nach Cutin löste sich ein Rad, wodurch derselbe zu Fall kam und sich ganz überschlug. Ein Insasse, der Händler Schöning aus Neudorf, erlitt dabei einen Beinbruch. Der Verletzte verlor vor einigen Jahren den rechten Arm durch einen Unfall bei der Dreschmaschine.

— Die diesjährige Generalversammlung des Ortskrankenkassen-Verbandes für den Regierungsbezirk Schleswig findet am 29. d. M. im Hahnbofs-Hotel in Neumünster statt.

— In Bramfeld brannte am Dienstag Abend 10 Uhr die Katze der Witwe Eggers nieder. In dem von 4 Familien bewohnten Hause verbreitete das Feuer sich so rasch, daß nur das Vieh, mit Ausnahme einer Ziege, und das notwendige Hausgeräth gerettet werden konnte, auch ein kleiner Knabe wurde nur mit knapper Noth den Flammen entzissen. Nicht unbedeutende Quantitäten Speck und Schinken verbrannten.

Hamburg.

— Das beste Zeugniß für den Gesundheitszustand Hamburgs giebt die eben veröffentlichte amtliche Statistik. Danach betrug die Sterblichkeit Hamburgs im Monat Mai nur 19,14 Sterbefälle auf 1000 Bewohner, dagegen betrug der Durchschnitt in den letzten zehn Jahren 25,17, wobei das Cholerajahr nicht mitgerechnet ist.

— Das neue hamburgische Milchgesetz hat bereits seine Wirkung auszuüben begonnen. Nach der von der Polizeibehörde veröffentlichten Uebersicht des Ergebnisses der Untersuchung von Nahrungs- und Genussmitteln und Gebrauchsgegenständen im Monat Juni d. Z. wurden von 269 amtlich untersuchten Milchproben 235 nicht beanstandet, 34 verurtheilt befunden. Das ist an sich noch ein ziemlich hohes, gegenüber den Ergebnissen früherer Monate aber ein bedeutend ermäßigtes Verhältnis.

Aus dem Jahresbericht des Gewerberathes für Schleswig-Holstein, 1893.

(Schluß).

Die Gesamtzahl der Arbeiterinnen hat sich von 5287 Ende 1892 am Ende des Berichtsjahres auf 5292 vermehrt. Die Vermehrung wäre größer, wenn nicht der im Juli erfolgte Brand der Kaffeefabrik von Studen u. Andreßen in Altona zur Entlassung von 250 Arbeiterinnen geführt hätte. Die Frauenarbeit beschränkt sich immerhin auf solche Industriezweige und Arbeiten, welche keinen bedeutenden Kraftaufwand, wohl aber eine besondere Fingerfertigkeit erfordern.

Unangünstige Einflüsse der Fabrikarbeit auf das stilkliche Leben der Arbeiterinnen sind im Berichtsjahre nicht besonders hervorgetreten. Was die Arbeiter im Allgemeinen angeht, so betrug die Gesamtzahl der über 16 Jahre alten männlichen Arbeiter in Fabriken und diesen gleichstehenden Anlagen im Berichtsjahre 47 662 gegen 46 430 im Vorjahre.

Die Zunahme belief sich im Jahre 1892 auf etwa 6,5 Prozent, im Jahre 1893 auf etwa 2,7 Prozent.

Die regelmäßige Arbeitszeit dauert in den meisten Fabriken zehn Stunden, häufig auch elf, seltener 12 Stunden. Weniger als 10 Stunden wird in etwa 20 größeren Fabriken gearbeitet. Die Ziegeleien beschäftigen ihre Arbeiter (Kipper) dagegen öfters zwölf Stunden und mehr. Im Uebrigen wurde eine weiter ausgedehnte Arbeitszeit nur vereinzelt oder bei verstärktem Betriebe ermittelt. — Die landwirtschaftliche Lage der Arbeiter hat sich gegen das vorige Jahr durchschnittlich nicht verbessert. Lohrerhöhungen waren außerordentlich selten, während die vorgenommenen Lohnerabsetzungen in einer Industriebranche von größerem Umfange waren. Arbeitsmangel zeigte sich im Herbst in einigen größeren Städten, wenn auch nur in geringem Maße. Da die Lebensmittelpreise durchschnittlich niedrig waren, so konnten die Ansprüche der einheimischen arbeitenden Bevölkerung an eine gute Ernährung, die in Schleswig-Holstein größer als anderwärts sind, im Allgemeinen befriedigt werden. Sehr niedrig ist die Lebenshaltung der fremden Arbeiter in den Ziegeleien, Zement- und Zuckfabriken. Wo im Herbst Arbeitslosigkeit bemerkbar war, traten die zahlreich vertretenen Wohltätigkeitsvereine in Thätigkeit. — Die Tagelöhner der ungelerten Arbeiter betragen in den kleinen Städten und auf dem Lande 1,80 Mk. bis 2,50 Mk., in den größeren Städten 2,50 Mk. bis 3,00 Mark, in Altona, Wandsbek und Kiel bis 3,50 Mk. Die gelerten Arbeiter und Handwerker arbeiten meistens in Stüdlohn und verdienen, je nach ihrer Geschicklichkeit und dem entwickelten Fleiße wesentlich mehr. Auffallend niedrig sind die Löhne in einigen mechanischen Webereien, wo weniger geschickte Arbeiter zum Theil nur 6,00 Mk. pro Woche verdienen. Erklärlich werden diese sehr niedrigen Löhne durch den Wettbewerb der zur Bedienung der Webstühle geschickteren Arbeiterinnen und durch die Schwächlichkeit der nur für solche Arbeiten brauchbaren Arbeiter. Weberinnen verdienen in diesen Fabriken bei denselben Stüdlohn bis zu 15 Mark wöchentlich. Die Wochenlöhne der Arbeiterinnen betragen 6 bis 10 Mk., im Stüdlohn werden häufig bis zu 15 Mk., in einigen Fabriken bis zu 20 Mk., selten mehr verdient. Die Lage der Lohrarbeiterinnen ist besonders kümmerlich, wenn sie nicht bei Eltern oder Verwandten wohnen können. So beträgt z. B. der Wochenlohn in Wandsbek durchschnittlich 8,40 Mk., von welchem die unverheiratheten

Arbeiterinnen in dieser Stadt 6,00 Mk. für Kost und Schlafgeld bezahlen müssen.

In den meisten Industriezweigen blieben die Löhne im Berichtsjahre, abgesehen von den kleineren Regulierungen, unverändert.

Ueber die Bestrebungen zur Lösung der Arbeiter-Wohnungsfrage äußert sich der Bericht dahin, daß die Erbauung von Arbeiterwohnungen durch die Arbeitgeber sehr zur Hebung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter beigetragen hat, doch haben diese Bestrebungen nicht immer den Beifall der Arbeiter gefunden, da diese die Abhängigkeit scheuen. Besserer Erfolg ist dort wahrgenommen worden, wo die Arbeiter aus eigenen Mitteln sich Wohnungen bauen konnten, wie dies namentlich durch die Arbeiter-Bräuereien in Flensburg, Gaarden und Altona geschehen ist.

Deutsches Reich.

Der Kaiser gedenkt im Laufe des Monats August auch der Insel Helgoland einen Besuch abzustatten.

Als Antwort auf den Vierkrieg, welchen die Sozialdemokraten in Berlin seit Wochen führen, haben 300 Gahwirthe und Saalbesitzer in Berlin und Umgebung einen Verein gebildet, der sich verpflichtet, keinen Saal zu sozialdemokratischen Zwecken zu vermieten. Der Vierkrieg ist übrigens keine lokale Erfindung Berlins mehr, sondern die Sozialdemokraten in Braunschweig haben denselben auch gegen sämtliche dortige Bräuereien eröffnet und in mehreren anderen Städten steht der sozialdemokratische Vierbockott bevor.

Ueber die Ueberwachung sozialdemokratischer Rekruten in der Armee wird einem Berliner Lokalblatte geschrieben: Die Namhaftmachung der bezeichneten Rekruten in den Ueberweisungslisten der Landwehrbezirke erfolgte zum ersten Mal gelegentlich der Rekruteneinstellung im Jahre 1890. Mit dieser Maßregel ging die Zuteilung eines Theiles des brandenburgischen Erbes an die im äußersten Osten der Monarchie garnisonirenden Truppen Hand in Hand. Vom Jahre 1892 ab trat eine Klassifikation insofern ein, als diejenigen Rekruten, die agitatorisch gewirkt haben, von den den entwedert regelmäßigen oder nur vorübergehenden Besuchern sozialdemokratischer Versammlungen getrennt aufgeführt werden. Diese Mannschaften werden in unauffälliger Weise überwacht. In der dienstlichen und außerdienstlichen Behandlung des Soldaten, der vor seiner Einstellung der sozialdemokratischen Partei angehört hat, wird den anderen Mannschaften gegenüber nicht der geringste sonstige Unterschied gemacht.

Die Saalbesitzer Berlins und der Umgegend beschloffen in einer großen Versammlung die Gründung eines Vereins der Saalbesitzer, der über die Dauer des Vierbockotts hinaus den Zwang brechen soll, welchen die Sozialdemokratie auf die Saalbesitzer ausgeübt hat, indem sie ihnen vor schrieb, woher sie das Bier, die Keller und sogar die Mäul beziehen müßten. In der Versammlung wurde mitgetheilt, daß die Staatsanwaltschaft thatsächlich gegen die Bockott-Kommission auf Grund der §§ 152 und 153 der Gewerbeordnung und § 21 des Preßgesetzes vorgehen beabsichtigt. Nur 9 Saalbesitzer sind dem Vereine noch nicht beigetreten. Ihnen soll eine achtstägige Frist gestellt werden.

Rentengutsgründungen auf Grund des Gesetzes vom Jahre 1891 haben nach der im „Reichs-An.“ veröffentlichten Nachweisung bisher 1490 stattgefunden. Aufgekauft wurden von 176 Gütern 13,296 Hektar; von den ausgelegten Rentengütern haben 206 unter 2 1/2 Hektar, 339 von 2 1/2 bis 5 Hektar, 318 von 5 bis 7 1/2 Hektar, 202 von 7 1/2 bis 10 Hektar, 317 von 10 bis 25 Hektar,

trafen, schrak der Bankdirektor so plötzlich und so heftig zusammen, daß es Allen, aber am meisten natürlich dem Professor Galen, auffiel.

„Du bist sicher nicht recht wohl und gehst am besten zur Ruhe,“ sagte nach der seltsamen Wahrnehmung Frau Pohlmann zu ihrem Gatten, und dieser folgte auch sofort der Aufforderung, verabschiedete sich kurz von Professor Galen und seinen Kindern und verließ am Arme seiner Frau den Speisesaal.

„Liebster Leonhard, verzeihe nur diesen fatalen Abend,“ sagte darnach Carola zu ihrem Bräutigam.

„Aber Kind, ich sehe doch, daß Dein Vater krank ist,“ erwiderte Galen, „und da ist doch eine solche Störung nicht zu ändern, ich will nur wünschen, daß er in keine schlimme Krankheit verfällt.“

„Das glaube ich nicht,“ bemerkte Ernst Pohlmann sehr ruhig, „es ist nur eine der eigenthümlichen Gemüthsstörungen, die Papa bekommt, wenn er in der Bank Aerger oder Berdruß hat, ich hoffe bestimmt, daß die Verstimmung morgen wieder vorbei ist.“

„Das hoffe ich auch,“ sagte Galen dann noch, indem er sich zum Gehen anschickte und von Carola und Ernst bis an die Thüre begleitet wurde.

Der gute und arglose Professor ahnte nicht, welche schändliche Intrigue bereits gegen ihn und seine reine und edle Liebe zu Carola in Vorbereitung war, als er an diesem Abend nach Hause ging, wenn ihm auch das plötz-

liche Zusammenschrecken des Direktors Pohlmann vor seinem Blicke sehr räthselhaft vorkam.

Der Bankdirektor spielte inzwischen die Rolle, welche er sich durch die verhängnißvolle Zusage an seinen Kollegen Hilleffen selbst auferlegt hatte.

Auf die wiederholten Fragen seiner Frau, ob er sich ernstlich krank fühle und ob es nicht besser sei, daß noch an diesem Abend nach dem Arzte geschickt werde, erklärte Pohlmann, daß ihm kein Arzt helfen könne, daß sein Leiden vielmehr ein seelisches als ein körperliches sei und daß er durch die Verhältnisse in ein furchtbares Dilemma gedrängt worden sei. Er könne eine Entscheidung treffen wie er wolle, so würde es doch immer böse Folgen haben.

Diese seltsamen und Besorgniß erregenden Mittheilungen des Gatten weckten natürlich im hohen Grade Frau Pohlmanns Theilnahme und Wihbegier und sie begehrte Aufschluß über den Zwiespalt und die Sorge, die sich ihres Mannes Gemüth bemächtigt hatte.

Eine Zeit lang starrte der auf dem Sopha seines Schlafzimmers sitzende Bankdirektor vor sich hin und brachte kein Wort über die Lippen, es schien, als ob es ihm Mühe koste, ein Geständniß zu machen, und einen Entschluß zu fassen, dann raffte er sich aber feutzend auf und sagte zu seiner Frau: „Da Du mit von allen Menschen am nächsten auf dieser Welt stehst, liebe Minna,

so muß ich Dir auch zuerst sagen, welche schwere Sorge mich bedrückt und welches Unheil uns droht. Die Zentral-Kommerzbank befindet sich in Folge großer Verluste, die wir vor längerer Zeit erlitten, in einer schweren Krise. Verschärft wurde die Krise noch durch den Tod Ruffans und sehr schwer wurde es, einen geeigneten Ersatzmann für Ruffan unter diesen Umständen zu finden, denn es galt vor allen Dingen die Verluste zu verdecken, das Ansehen und den großen Kredit derselben zu wahren, und einen tüchtigen Finanzmann zu gewinnen, der mit mir energische Versuche zu machen bereit war, um die Bank zu retten. In dieser Hinsicht ist mir nun viel gelungen, ich habe, nicht ohne Mühe und Wagniß, in Herrn Hilleffen einen äußerst tüchtigen und gewandten Mitarbeiter gefunden und die Verhältnisse der Bank haben sich bereits wesentlich gebessert. Aber denke Dir das Unglück, welches mir bevorsteht. Hilleffen hat mir heute erklärt, daß seine Liebe zu unserer Tochter Carola so mächtig in ihm sei, daß sie ihm die Seelenruhe raube, und daß er unbedingt nicht ertragen könne, daß Carola den Professor Galen heirathe. Auch müßte er unbedingt seinen Posten als zweiter Direktor der Zentral-Kommerzbank niederlegen, wenn seine Werbung um Carola kein Beför finde, denn in diesem Zustande sei er ganz unfähig von früh bis Abend für die Bank so zu arbeiten, zu sorgen und zu wetten und zu wagen, wie es nöthig sei. Auch fühle er gar keine Verpflichtung

in sich, unter diesen Verhältnissen seine Arbeit, seine Kapitalien und seinen großen Ruf als Finanzmann für die Rettung der Bank einzusetzen, und Lust und Neigung habe er erst recht nicht mehr dazu. Dies würde sich aber mit einem Schlage ändern, wenn er unser Schwiegersohn werden und Carola zur Frau bekommen könnte. Dann wäre sein Herz und Gemüth befriedigt, dann atmete er glücklich auf und unser und sein Interesse wäre dasselbe. Was meinst Du nun zu dieser schweren Frage, Minna? Das Weichen Hilleffens als Direktor der Bank ist für mich und für die Zentral-Kommerzbank soviel wie eine Lebensfrage, aber die Aufhebung der Verlobung Carolas mit dem Professor Galen droht ein Familienunglück zu werden.“

Statt einer Antwort hörte Pohlmann seine Frau nur heftig schluchzen, denn vor einen solchen Konflikt gestellt, wußte Frau Pohlmann thatsächlich nicht, welcher Weg einzuschlagen sei. Auch daß ihr das Glück der Tochter an der Seite des Professors Galen für viel zu wichtig, als daß sie den Gedanken hätte aussprechen mögen, daß Carolas Verlobung aufgehoben werden sollte.

„Bitte, antworte, rathe mir doch!“ begann aber Pohlmann bald von Neuem. „Ich muß eine Entscheidung treffen und will Deine Ansicht in dieser schwierigen Frage hören.“

„Ich kann Dir nur sagen, daß ich es nicht über mein Mutterherz bringe,“ erklärte nun Frau Pohlmann unter Thränen, „zu Carola zu sagen: Du darfst den Professor,

108 über
weith der
gelamnt
798 Mar
1,378,541
ausgestellt,
714,932 M
zahl der M
472 auf W
Pommern,
8 auf Sch
Hessen-Nass
Wie au
wird, beab
den Reichst
wichtige G
zu können.
Der
frühere Cr
wegen wie
Verantwort
dreijährige
schwerer U
Staatsanwal
Monaten C
anwahl hat
In den
als 62 de
Metallarbei
auch im Ba
Branchen d
zeichnung
vereinigten
Arbeiter ve
In der
nimmehr f
Anteil zu
der Reichst
in die jüng
an der Gan
der anonym
führen, lat
Zagebl.“ a
solche Auff
sare, wie t
hat sich in
gang Bah
schuldig ist
konnte ihm
lichen Th
gelegt, bei
nicht zu re
Ueber
Bezirk des
eine Stati
Nach einer
Jahren un
gerichts-Pr
mannes di
einen Amt
lassen. D
auch, wenn
hierzu vor
eines Schi
Kommissar
1893 hatt
des kann
freiwillige
ungen un
gab auf ei
bürgerliche
felen. A
Wohltätigk
Klagenach
Die Gi
Hilleffen, fü
15. März
den Du
bereits f
sondern
ist, daß
den Ban
„Ich
nicht nu
sondern
und un
auf dem
in Einze
daß muß
falls Car
zu oper
mit Schi
„St
bist Du
Verhar
tammer
Entfeger
hoch geg
Poh
fragende
und sei
begann
„D
liches
Ruffan
durch B
die Ein
haben.
winne
liche
geschäp

für Kost
blieben die
von den
g der Ar
Bericht
wohnungen
der wirt
tagen hat
immer den
die Ab
vort wahr
eigenen
wie dies
in Flens
ft.

Monats
nen Besuch
welchen die
en führen,
in Berlin
der sich
übrigens
sondern
haben den
Brauereien
achten nicht
or.

notkräftiger
iner Sozial
ung der be
ungsfähigen
alre 1890.
ung eines
an die
isonirenden
1892 ab
diejenigen
aben, von
vorüber
Beratung
ese Mann
überwacht.
en Befehl
tellung der
hat, wird
nicht der

Umgegend
mlung die
eigener, der
inaus den
demokratie
sie ihnen
kellner und
der Ver
die Staats
hohli-Rom
53 der Ge
eseges vor
sind dem
soll eine
des Gesetzes
eichs-Anst.
90 hätt
76 Gütern
entengütern
in 2 1/2 bis
202 von
25 Hektar,

ine Arbeit
Auf als
Bank ein
be er erst
sie sich aber
er unfer
zur Frau
sein Herz
hmete er
Interesse
nun zu
das bleiben
ist für
bank sowie
Aufhebung
Professor
werden."
Pohlmann
denn vor
chte Frau
cher Weg
das Glück
Professors
sich sie den
sich Carolas
e.

och!" be
nem. "Ich
will Deine
hören."
sich ich es
erklärte
nen, zu
Professor,

108 über 25 Hektar Flächeninhalt. Der Lagewert der Rentenquiter wird angegeben auf insgesamt 10,610,021 Mark oder pro Hektar 798 Mark. Anzahlungen wurden geleistet 1,378,541 Mark, Rentenbriefe für 7,493,802 Mt. ausgestellt, ferner 32,027 Mark Privatrenten und 714,932 Mark Hypotheken festgelegt. Von der Zahl der Rentenquiter entfallen 261 auf Ostpreußen, 472 auf Westpreußen, 326 auf Posen, 99 auf Pommern, 27 auf Brandenburg, 185 auf Schleßen, 8 auf Schleswig-Holstein, 7 auf Hannover, 89 auf Hessen-Nassau und 16 auf Westfalen.

Wie aus parlamentarischen Kreisen berichtet wird, beabsichtigt die Reichsregierung diesen Herbst den Reichstag sehr zeitig einzuberufen, um mehrere wichtige Gesetzesvorlagen rechtzeitig durchberathen zu können.

Der ehemalige Hauptmann O'Donne, der frühere Erzieher des Kaisers, der bereits früher wegen wiederholter Betrügereien gerichtlich zur Verantwortung gezogen ist und gegenwärtig eine dreijährige Gefängnisstrafe verbüßt, wurde wegen schwerer Urkundenfälschung, begangen durch einen staatsanwaltschaftlichen Entlassungsbefehl zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte 1 1/2 Jahre beantragt.

In den letzten Wochen haben in nicht weniger als 62 deutschen Städten, zumal seitens der Metallarbeiter, große Streiks stattgefunden, aber auch im Baugewerk, Braugewerbe und in anderen Branchen gab es Arbeitseinstellungen. Zur Kennzeichnung der Lage sei erwähnt, daß nur in ganz vereinzelten Fällen die Streiks zu Gunsten der Arbeiter verliefen.

In der v. Kogeschen Angelegenheit scheint nunmehr fast jede Aussicht, das geheimnißvolle Dunkel zu lüften, geschwunden zu sein. Während der Rechtsbeistand der Familie v. Koge noch bis in die jüngste Zeit die bestimmteste Hoffnung hegte, an der Hand sicher scheinender Spuren die Schreiber der anonymen Briefe festzustellen und so überführen, lassen die Thatfachen, wie das „Berl. Tagebl.“ aus zuverlässigster Quelle erfährt, eine solche Auffassung jetzt leider nicht mehr zu. Die ganze Affaire erscheint jetzt wieder so unentwirrbar, wie bei Beginn der Untersuchung. Inbezug auf die in den betheiligten Kreisen die Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß Herr v. Koge nicht schuldig ist. Eine befriedigende Genußnahme konnte ihm freilich nur die Entlarvung des wirklichen Täters gewähren, auf die aber, wie gesagt, bei dem gegenwärtigen Stand der Sache nicht zu rechnen ist.

Ueber die Thätigkeit der Schiedsmänner im Bezirk des Kammergerichts im Jahre 1893 giebt eine Statistik folgende interessante Aufschlüsse: Nach einer neueren Verfügung des Ministers des Innern und der Justiz hat bekanntlich der Landgerichts-Präsident das Protokollbuch des Schiedsmannes durch ein Mitglied des Landgerichts oder einen Amtsrichter von Zeit zu Zeit prüfen zu lassen. Der Präsident des Landgerichts kann aber auch, wenn nach seinem Ermessen Veranlassung hierzu vorliegt, die gesammte Amtsverwaltung eines Schiedsmannes in Person oder durch einen Kommissar der Revision untersuchen. Im Jahre 1893 hatten die 1583 Schiedsmänner im Bezirk des Kammergerichts 1632 bürgerliche Rechtsstreitigkeiten und 31,171 Sachen wegen Verleibungen und Körperverletzungen zu erledigen, so daß auf einen Schiedsmann durchschnittlich 1,02 bürgerliche, bzw. 19,69 Privatklagen entfielen. Von diesen wurden 930 bürgerliche Rechtsstreitigkeiten durch Vergleich und 9746 Privatklagen durch Sühnevertrag erledigt.

Die Einstellung der Rekruten bei den Truppenteilen, für welche gemäß der Kabinettsordre vom 15. März 1894 und der Ausführungsbestimmung von ganzer Seele liebt und der bereits Dein Bräutigam ist, nicht heirathen, sondern Du mußt verzichten, weil es nöthig ist, daß Du auf den Wunsch Deines Vaters den Bankdirektor Hilleßen heirathest.

die Festsetzung des Rekruteneinstellungs-Termins noch vorbehalten ist, hat nach näherer Anordnung der Generalcommandos in der Zeit vom 11. bis 17. Oktober d. J. zu erfolgen.

Fürst Bismarck hat auf seiner Fahrt nach Paris auf der Station Kolbitzow vor Stettin eine Ansprache an die dort erscheinende Ortsgruppe des Bundes der Landwirthe gehalten. Er erklärte darin, die Landwirthschaft sei die Hauptstütze des Staates, er sei auch bis zu seiner diplomatischen Laufbahn Landwirth mit Leib und Seele gewesen und sei es auch wieder. In Stettin unterhielt er sich mit dem Hauptmann v. Busse über seinen Gesundheitszustand. Er versicherte, wie die „Pomm. Reichsp.“ berichtet, daß es mit seiner Gesundheit gut stehe, nur schlafen könne er sehr schlecht; wenn er von drei Nächten eine schlafe, so sei das schon viel. Seine neuralgischen Gesichtschmerzen, die ihn hin und wieder und auch gegenwärtig plagten, werde er wohl nicht mehr los werden. Ueber seine militärische Stellung äußerte der Fürst, er habe noch fünfundsiebzig Vordermänner, aber avanciren werde er nicht mehr. Alle seine Altersgenossen fürden um ihn weg und er allein bleibe übrig.

Ein Sparkassen-Gesetz ist, wie mitgetheilt wird, gegenwärtig im Ministerium des Innern in der Ausarbeitung begriffen und in seinen Grundzügen der Vollendung nahe. Es beschränkt sich auf die öffentlichen Sparkassen, t. h. auf Institute, die von kommunalen Verbänden unter deren Garantie ins Leben gerufen sind und unter der Verwaltung und Aufsicht dieser Verbände stehen. Der Entwurf wird jedoch erst in der Session 1896 an den Landtag gelangen.

In der gesammten preussischen Armee werden bei der diesjährigen Herbstentlassung der Reservisten auch die letzten derjenigen Mannschaften nach der Heimath entlassen, welche noch im dritten Jahre ihrer Dienstpflicht genügt haben. Im Durchschnitt befinden sich bei jeder Kompagnie eines Regiments etwa 12-15 solcher Leute, denen aber das dritte Dienstjahr dafür die Gewähr bietet, in zwei Jahren zu keiner Reserveübung eingezogen zu werden. Zugleich mit ihnen zur Entlassung kommen die ersten nach zweijähriger Dienstzeit ausgebildeten Mannschaften, womit der regelmäßige Turnus in der neuen militärischen Ausbildung beginnt.

Ausland.

Italien.

Die Italiener haben in Afrika gegen die Derwische einen großen Sieg erfochten. Nach einer Meldung aus Massawah hatte eine starke Abtheilung Derwische Streifzüge nach dem in italienischen Besitze befindlichen Distrikt Karlabat unternommen und deren Einwohner getödtet oder zu Sklaven gemacht. Der italienische Generalgouverneur Baratieri rückte mit allen verfügbaren Streitkräften gegen die Derwische vor und kam am 16. Juli in Salberat an. Am 17. d. Mts. erschien General Baratieri unvermuthet vor Kassala, das nach heftigem Kampfe erklümt wurde. Die Streitkräfte der Italiener betragen 2400 Mann, theils Eingeborene, theils Italiener, mit 54 Offizieren. Die Derwische erlitten bei der Vertreibung von Kassala sehr große Verluste von Todten und Verwundeten, deren Zahl noch nicht genau festgestellt ist. Auch zahlreiche Fahnen und Kanonen wurden von den Italienern erobert.

Russland.

In Rußsich-Polen ist nach amtlicher Mittheilung der Stand der Cholera folgender: Zu Stadt Warschau in sechs Tagen 22 Erkrankungen,

6 Todesfälle; Gouvernement Warschau in acht Tagen 132 Erkrankungen, 73 Todesfälle; Gouvernement Radom in acht Tagen 122 Erkrankungen, 37 Todesfälle; Gouvernement Kielce in fünf Tagen 96 Erkrankungen, 73 Todesfälle; Gouvernement Plozk in sieben Tagen 60 Erkrankungen, 29 Todesfälle. Wie berichtet wird, wird nunmehr energisch gegen die noch immer anhaltend im Steigen begriffene Cholera vorgegangen.

Mannigfaltiges.

Ueber die Zunahme der Blitzegefahr wird in der Monatschrift „Das Wetter“ ein Vortrag veröffentlicht, den der Direktor des königlichen Statistischen Bureaus in Berlin, C. Blend, vor einigen Monaten gehalten hat. Als Grund für die Zunahme jener Gefahr giebt Blend u. A. folgendes an: „Es kann die Wahrscheinlichkeit nicht geleugnet werden, daß die Atmosphäre sich verschlechtert hat. Tag für Tag verpuffen Millionen von Zentnern Steintohlen. Kohlenäure, Kohlenoxyd und Rauch durchwirbeln in fortwährend vergrößerten Mengen die Luft. Sie gesellen den ohnehin eine Reibung erzeugenden Ungleichmäßigkeiten der Atmosphäre an Wärme und Wasserdunst ein sich jährlich verstärkendes Element örtlicher Beimischungen, die unbedingt die Reibung der Luftschichten wider einander steigern müssen. Und indem zugleich unverbrennte Stoffe oder halberbrannte Gase in der Luft verbrennen, wird die Beforgnis rege, daß ein so gefährter Feuerstrom auch brennbare Gegenstände des Festen häufiger in Flamme setze, als früher geschah.“

Eine Nacht voll Schrecken hat der Gärtner Louis Boel aus dem Dorfe Schwarzbach bei Fulda durchgemacht. Der etwa 50jährige Mann war zum Kirchensplüßen auf einen ganz jungen Stamm gegangen, glitt jedoch von dem durch den Regen schlüfrig gewordenen Baum ab, wobei ein Fuß sich zwischen zwei Nester versing, so daß Boel mit dem Kopf nach unten hängen blieb. Trozdem behielt er seine Besinnung, holte sein Taschenmesser hervor und suchte den Stamm zu durchschneiden. Als ihm dies zur Hälfte gelungen war, entließ das Messer seinen Händen. Nunmehr suchte Boel, sich mit den Armen auf einen etwas tiefer stehenden Ast stützend, sich aus seiner verwickelten Lage zu befreien. Auch dieses mißlang, da der schwache Ast brach und nun fühlte Boel, wie ihm das Bein im Knöchel brach. Der Unglückliche wurde am andern Morgen, nachdem er 16 Stunden in dieser qualvollen Lage verbracht hatte, bewußtlos, indessen noch lebend aufgefunden und aus seiner gräßlichen Lage befreit. Da der Zustand bis zur Stunde sich etwas gebessert hat, hoffen die Aerzte das Boel mit dem Leben davonkommt.

Ueber einen Selbstmordversuch „aus Spaß“ wird aus Wien berichtet: Ein Sicherheitswachmann bemerkte Sonnabend nach Mitternacht, als er einen Rundgang machte, im Donaukanal oberhalb der Stefaniebrücke einen jungen Mann, der mit dem Körper bis zum Halse im Wasser steckte und sich mit den Händen an einer Platte festhielt. Der Wachmann, welcher annehmen mußte, der junge Mann habe einen Selbstmordversuch unternommen, eilte über die Böschung zum Ufer und zog den vermeintlichen Lebensmüden aus dem Wasser. Auf die Wachtstube gebracht, gab der Bursche an, daß er durchaus nicht lebensüberdäuflich sei, sondern sich nur überzeugen wollte, wie lange es dauern würde, bis ein Sicherheitswachmann zur Rettung herbeikäme. Der Bursche wird polizeilich bestraft werden.

Ein heftiger Versuch wird, wie man erzählt, in Hermsdorf bei Waldenburg viel belacht. Soll da ein Schulknabe eine körperliche

gänglich zu machen, um sie mit einem ungeliebten Manne zu vermählen, ihr Herz mit unsäglichem Weh erfüllt hatten und daß sie jetzt nicht fähig war, ein Wort in der Angelegenheit zu sprechen.

„Es muß geschehen, Carola muß das Opfer bringen,“ begann aber Pohlmann von Neuem, „denn dann ändert sich ja alles zu meinen und zu unseren Gunsten, weil Hilleßen Alles daran setzen wird, um die Bank zu halten und die Verluste wieder allmählich auszugleichen.“

Hilleßen ist auch nicht nur ein sehr kluger, sondern auch ein sehr reicher Finanzmann. Wir dürfen auch das Opfer Carolas nicht gar zu tragisch nehmen, denn Hilleßen ist ein hochgebildeter Mann, der nichts versäumen wird, um die von ihm so heiß geliebte Frau glücklich zu machen, er wird sie auf den Händen tragen und Carola wird sich schließlich auch glücklich fühlen. Viel höher stehende Damen als unsere Tochter haben oft ein Opfer des Herzens bringen und statt aus Liebe aus Verstand heirathen müssen, also wird auch Carola ein Einssehen haben. Sie thut mir wirklich leid, das arme Mädchen, sogar sehr, sehr leid, denn ich weiß wie sehr sie Professor Galen, diesen prächtigen Mann liebt, aber ein eiserner Zwang nöthigt mich, dieses Opfer zu verlangen.“

Aber immer bekam er noch keine Antwort von seiner weinenden Frau, bis diese schließlich doch mehr und mehr von dem Jammer, den ihr Gatte ihr einflößte, ge-

zähligung erhalten, als er den Lehrer bittet, sie doch recht gelinde ausfallen zu lassen, er werde ihm dann auch am nächsten Tage — fünf Pfennige mitbringen. Der gestrenge Herr Lehrer hat hoffentlich dem armen Burschen den aus gepreßtem Herzen kommenden Bittgesuch nicht allzu übel genommen.

Gut abgeführt wurde, wie man aus Rattbor schreibt, ein Don Juan, der in der Bierlaune seinen Freunden gegenüber die Wette eingegangen war, seinem Dienstmädchen auf offener Straße einen Kuß zu geben. Der kußlustige applizierte in der That seiner Dienstinne einen Kuß. Das Mädchen aber gab ihm die 5 Liter unabgerahmte Milch, die sie zum Baden für die Hausfrau holte, über den Kopf. Und die Standpauke von seiner Scheliebten!!

Merkwürdige Grabchrift. Auf dem Kirchhofe in Ober-Klütz, Kreis Greiffenbagen, von dem aus sich eine schöne Aussicht auf das linke Oderufer, den Garber Schrei, Schillerdorf, Curow, Gütlow, Stettin bietet, befindet sich eine ganz merkwürdige Grabchrift. Da ist an der Vorderseite eines eisernen Kreuzes zu lesen: Hier ruhet in Gott Frau Sophie N. N., geb. N. N. und auf der Rückseite: „Der Herr wird sie zerschmettern und dahin bringen, wo wird sein Heulen und Zähntlappern“. Ein Leser der „N. St. Ztg.“ fragte bei einem alten Mütterchen an, was diese Grabchrift zu bedeuten habe, und erhielt die Antwort: „Joa, se können sich bi Lewsdag nich good verdroagen, se, mit ehr Verwandtschaft. Uns Pastor het über dat Krüz of all mit'a Kopf schüddelt.“

Ein verhängnißvoller Schuß. Aus Schachadorf wird unterm 18. d. ein bedauernswerthes Unglück berichtet. Der Schachadorfer Bauer Jakob Fischer ging kürzlich auf die Jagd. Pöhllich gewahrte er ein Felder eine Bewegung des Rasens; er vermutete Wild und drückte los. Da durchjitterte ein markerschütternder Schrei die Luft, man eilte nach dem Felde und fand dort, im Blute schwimmend, einen Knaben mit durchschossenem Kopfe auf. Der unglückliche Schütze hatte den einzigen Sohn seines Nachbarn erschossen; er stellte sich selbst dem Gerichte.

Die Rahe eines Pferdes. Auf dem Gehöft des Handelsmannes G. in Nirdorf war ein 24-jähriger Hausdiener Namens Mezge beschäftigt. Schon wiederholt hatte G. bemerkt, daß Mezge sich das Vergnügen machte, heimlich die beiden im Stalle stehenden Pferde zu necken und mit einem spitzen Stöck in die Weichtheile zu stoßen, wodurch die gequälten Thiere jedesmal in höchste Aufregung geriethen und sich von den Halstern loszureißen versuchten. Jüngst ist nun M., wie die „Post“ mittheilt, für seine Thierquälerei auf furchtbare Art bestraft worden. Als er nämlich wiederum seine Quälereien ausübte, riß sich das eine Pferd plötzlich los und stürzte sich, ehe er es vermuthen konnte, auf seinen Peiniger, warf ihn zu Boden und bearbeitete ihn mit den Zähnen und Vorderfüßen derart, daß er blutüberströmt liegen blieb und vom Plage getragen werden mußte. Noch ehe ärztliche Hülfe zur Stelle war, starb der Thierquälerei an Verblutung. Dem auf den entstandenen Lärm in den Stall geeilten Rutscher verlesete das aufgeregte Pferd einen Fußschlag gegen den Unterleib, so daß der Mann sofort zusammenbrach und später nach einem Krankenaufbau geschloffen werden mußte.

Das Gegentheil. „Nette, Du hast den Braten wieder anbrennen lassen,“ sagte eine Hausfrau zur Köchin, „Du gefällst mir jeden Tag schlechter.“ — „Allen im Hause kann man's nicht recht machen,“ war die Antwort, „der Herr laßt wieder, ich gefiele ihm jeden Tag besser!“
Redaktion, Druck und Verlag von E. Biese-Byrensburg

Es muß also weiter gewettet und gewagt werden, das ist mein ganzes Unglück. Denn dazu brauche ich einen kühnen Spekulanten wie Hilleßen einwoher ist. Meine Hände sind rein, ich habe mich nicht an dem Vermögen der Bank persönlich bereichert, denn mein Gehalt und mein Besitztum decken reichlich meine und meiner Kinder Bedürfnisse. Aber wenn ich Hilleßen verliere, so stürzt die ganze Bank wie ein Kartenhaus zusammen, denn verlangen die Aktionäre und Gläubiger ihr Geld von mir, und die Spekulationen, die im glücklichen Falle meinen Ruhm als Finanzmann erhöht hätten, werden zu meiner Schande, weil sie unglücklich waren, weil das Vermögen der Bank dabei verloren ging und weil man das Unglück dann Untreue, Betrug und Unterschlagung nennt. Verstehst Du nun, beklagenswerthe Frau, in welcher entsetzlichen Lage ich mich befinde und wirst Du nun lieber es versuchen, Carola dazu bewegen, mir, Dir, uns das Opfer zu bringen, oder wollt Ihr mich lieber im Zuchthause oder als Selbstmörder sehen?“

Reuend und mit Angstschweiß auf der bleichen Stirn hatte Pohlmann gesprochen und sank nun erschöpft auf das Sopha zurück.

Frau Pohlmann antwortete aber nicht, sondern ein krampfhaftes, leises Schluchzen verrieth nur, daß die Enthüllungen ihres unglückseligen Gatten und sein grausames Verlangen, die Verlobung der Tochter rück-

rührt wurde, und es ihr möglich schien, daß Carola vielleicht dem Vater, ja der ganzen Familie das Opfer bringen würde.

Dem unglücklichen Manne die Hand wie zur Versöhnung reichend, sagte dann endlich Frau Pohlmann halb laut und mit bebenden Lippen:

„Ich werde morgen mit Carola sprechen und ihr sagen, was sie für Dich und uns thun kann. Vielleicht ist sie das Opfers fähig. Begieb Dich jetzt zu Bett, Bernhard, und versuche Dich zu beruhigen, Deine Nerven sind sehr aufgeregt, und Du könntest schließlich doch noch wirklich krank werden, was doch sehr schlimm jetzt sein würde.“

Am andern Tage war ein großes Unheil über die Pohlmannsche Familie hereingebrochen. Der Direktor Pohlmann war vor Aufregung, Sorgen und Gewissensbissen wirklich in ein schweres Fieber gefallen, und Frau Pohlmann, welche den Gemüthszustand ihres Mannes kannte und auch eine Katastrophe für die Bank fürchtete, wenn ihr Mann längere Zeit krank blieb, glaubte den verzweifeltsten Schritt wagen müssen, Carola zuzumuthen, daß sie dem geliebten und verehrten Bräutigam die versprochene Treue breche und als Opfer für die Rettung des Vater und der Familienehre des ungeliebten Hilleßen Weib werde.

(Fortsetzung folgt.)

